

Neuer Ehrendoktor der Uni ist so alt wie das Jahrhundert

Professor Hans-Georg Gadamer erhält Ehrung am Donnerstag in der alten Aula

Marburg. Im hohen Alter kann der Philosoph Hans-Georg Gadamer eine Ehrung der Hochschule in seiner Heimatstadt entgegennehmen.

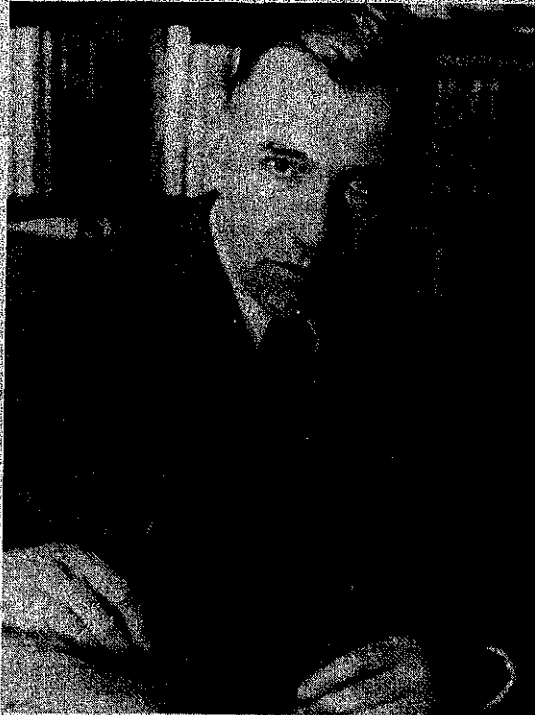
von Christian Lotz

Einem Sohn Marburgs und einem berühmten philosophischen Kind dieses Jahrhunderts, Hans-Georg Gadamer, wird am Donnerstag, 24. Juni, die Ehrendoktorwürde des Fachbereiches 03 (Gesellschaftswissenschaften und Philosophie) der Philipps-Universität überreicht.

Die Laudatio auf den Nestor der deutschen Philosophie wird der Marburger Philosophieprofessor Walther Ch. Zimmerli halten. Von ihm stammte auch die Anregung für die Ehrung.

Den Höhepunkt der Verleihung, die um 18 Uhr in der alten Aula (Lahntor 3) beginnt, stellt der Festvortrag des Geehrten dar. Der nunmehr 89jährige Philosoph spricht über „Philosophisches Denken an der Jahrhundertwende“. Der Aufbruch der Marburger Philosophie zwischen Neukantianismus und Heidegger“ und erinnert damit an die große Zeit der Marburger Philosophie zu Beginn des Jahrhunderts.

In dieser Zeit, in der die Neokantianer Hermann Cohen und Paul Natorp, zwei weitere wichtige Figuren der Marburger Philosophiegeschichte, zunächst eine wissenschaftliche, streng erkenntnistheoretische Philosophie vertraten, die dann von



Das Foto von Hans-Georg Gadamer entstand 1939, kurz nachdem er von Marburg nach Leipzig gewechselt war. Wir entnahmen es dem Buch von Karl Löwith „Mein Leben in Deutschland vor und nach 1933“ (Frankfurt/Main 1984).

der Phänomenologie abgelöst wurde, hat Gadamer in Marburg das philosophische Denken gelernt.

Gadamer ist so alt wie das Jahrhundert. Er wurde 1900 in Marburg geboren. Seine Jugend verbrachte er in Breslau und begann dort, Philosophie zu studieren. 1919 wurde sein Vater, Johannes Gada-

degger und wurde nach dessen Weggang nach Freiburg Privatdozent und Lehrbeauftragter an der hiesigen Universität, bis er 1938 nach Leipzig und nach dem zweiten Weltkrieg zunächst nach Frankfurt und schließlich nach Heidelberg berufen wurde.

Sein Hauptwerk „Wahrheit und Methode“ (1960) gilt als zentraler Markstein in der Entwicklung einer hermeneutischen Philosophie und wird auf der ganzen Welt in allen Geisteswissenschaften diskutiert.

„Hermeneutik“ kommt aus der theologischen Bibelauslegung und bedeutet zunächst die „Lehre vom Verstehen“. Gegenüber einer ahistorischen Auslegung von Texten oder beispielsweise Kunstwerken versucht Gadamers Theorie des Verstehens die geschichtliche Wahrheit in den Mittelpunkt zu rücken, die in Geschichte, Sprache und Kunst zum Vorschein gelangt.

Dem monologischen Umgang mit dem Material der Geisteswissenschaften setzt er den Dialog als das zentrale philosophische Moment entgegen. Seine Erinnerungen an Marburg hat er schon früh beschrieben (Hans-Georg Gadamer: „Philosophische Lehrjahre“ Frankfurt/M. 1977) und vor kurzem ist seine erste Biographie erschienen (Jean Grondin: „Hans-Georg Gadamer. Eine Biographie“ Tübingen 1999).

Christian Lotz ist Lehrbeauftragter am Institut für Philosophie an der Universität Marburg und arbeitet zu Zeit an seiner Doktorarbeit.

HINTERGRUND

In den 20er Jahren ein kleines geistiges Zentrum der Republik

Als „große, spannungsreiche Zeit“ beschreibt Hans-Georg Gadamer in Gesprächen, Interviews und eigenen Texten diejenigen Jahre, die die Geisteswissenschaften an der Universität Marburg berühmt gemacht haben.

Die Tradition der sogenannten „Marburger Schule“ des Neukantianismus, die sich an die Philosophie der Aufklärung

anlehnte, endete mit dem Tod Paul Natorps 1924 und dem Ruf Martin Heideggers nach Marburg 1923. Es wurden neue Leitbegriffe in den Vordergrund gerückt, und zwar „Geschichte“ und „Existenz“. Einer den Menschen von außen und durch abstrakte Theorien begreifenden Philosophie stellten Heidegger und seine Schüler – darunter Ga-

damer – den Versuch entgegen, ihn aus sich selbst heraus zu verstehen.

Gadamer berichtet in seinen Lebenserinnerungen gerne von der Faszinationskraft, mit der Heidegger – der Vorlesungen morgens um sieben Uhr und im bodenständigen Ski- und Lodendress hielt – „seine Leute“ um sich scharte. In den 20er Jahren,

in denen auch der Theologe Rudolf Bultmann oder der Literaturwissenschaftler Ernst-Robert Curtius an der Philipps-Universität lehrten, war Marburg ein kleines geistiges Zentrum der Weimarer Republik. Mit dem Nationalsozialismus, aber auch dem Eintritt Heideggers in die Partei (1933-34), wurde diese Phase beendet.